

Antwerpen — Zemberg.

Es ist ein weiter Weg von Antwerpen bis Lemberg. Auf diesem Wege liegt unendlich viel, was für immer der Welt- und Menschheitsgeschichte angehört. Uns und unseren Verbündeten zu Ehre und Ruhm, unseren Gegnern zur Unehre und hoffentlich zum Verhängnis. Für die Zentralmächte sind Antwerpen und Lemberg, diese beiden nach ihrer Lage und ihren Zuständen, nach ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung und Stellung, nach ihrer Art und Umwelt außerordentlich verschiedenartigen Städte, für alle Zeit eng verbunden. **Antwerpen**, das „uneinnehmbare“, fiel nach einem überraschend kurzen Widerstande, der noch überraschender gewesen wäre, wenn nicht der Fall von Vüttich und Namur vorhergegangen wäre. Mit Antwerpen war den Engländern der Stützpunkt aus der Hand gerungen, den sie als den wichtigsten und wertvollsten in ihre von langer Hand vorbereiteten Kriegspläne gegen Deutschland eingestellt hatten. Mit der Einnahme von Antwerpen war der feste Kiegel beseitigt, der uns den näheren Zutritt zur Kanalküste verschloß. Mit dem Fall Antwerpens wurde auch unserer Westfront die Grundlage für die Stellung geschaffen, in der wir allen Angriffen der Franzosen und Engländer und ihrer farbigen Helfershelfer standhalten. Und nun 9 Monate später **Lemberg**! Mit Lemberg kam keine feindliche Stadt und Festung in unseren Besitz. Lemberg ist nicht bezwungen und erobert, es ist befreit und wiedergewonnen. Aber die Bedeutung dieses Ereignisses, das wiederum ein militärischer Erfolg allerersten Ranges ist, ist kaum geringer als der Fall Antwerpens, der den Schlüssel zu Belgien in unsere Hand brachte. Wenn damals eine Belagerungsarmee frei wurde, so eilen jetzt nach herrlich vollbrachten Waffentaten die Befreier Lembergs neuen Taten und, man darf es wohl mit aller Zuversicht aussprechen, neuen Siegen zu. Wenn der Fall Antwerpens nahezu ganz Belgien uns zu Füßen legte, so bedeutet die Befreiung Lembergs die Säuberung Galiziens vom Feinde, der diese österreichische Provinz schon seit in seinen Fängen zu haben glaubte. Auch über Lemberg führt der Weg unsere und Oesterreich-Ungarns Truppen zu neuen militärischen Operationen, nunmehr auf russischen Boden. Insofern aber ist der Tag von Lemberg vielleicht der größere, als gewaltige, für uns siegreiche, für den Gegner zum Teil vernichtende Schlachten vorangegangen sind und vielleicht noch bedeutsamere Folgen in Aussicht stehen. Antwerpen steht am Anfang des heroischen Ringens, in dem sich Deutschland seiner Feinde erwehrt, Lemberg bezeichnet das nahende Ende des einen unserer Gegner und zwar desjenigen, der das Gute, was er von uns und durch uns gehabt hat, mit schändestem Undank gelohnt hat. Aber beide, **Antwerpen und Lemberg**, sind die Früchte der stürmerprobten Waffenbrüderschaft der Deutschen und der österreichisch-ungarischen Völker. Vor Antwerpen haben die österreichischen Mörserbatterien ein kräftig und ein tüchtig Mörlein mitgesprochen, vor Lemberg haben deutsche Heere unter Mäusen und deutschen 42-Zentimeter-Geschützen die Entscheidung vorbereitet und herbeiführen helfen. So sind Antwerpen und Lemberg vor allem symbolisch für die unerschütterliche

Bundestreue, mit der Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher durch Blut und Tod, durch schweres Leid, aber immer in Ehren zusammengegangen sind. Beide werden in dieser innigsten und treuesten Gemeinschaft weitergehen, bis das Freiheits- und Friedenswerk, das der Menschheit ein Segen werden soll, zu glücklichem Ende geführt ist.

Der russische Rückzug.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R.— Die Verfolgung östlich Lemberg und Zolkiew nimmt weiter guten Fortgang und sie übt ihre Wirkungen auf die benachbarten Frontabschnitte aus. Die Russen, die schon am Dienstag begannen am unteren San und in Süd-Polen abzubauen, haben das linke San-Ufer und somit auch den starken Brückenkopf Sandomierz geräumt. Ihre in Süd-Polen zwischen Weichsel und Pilica kämpfenden Truppen aber gehen über Iłża nach Norden zurück. Hier liegt auf ihrer Rückzugslinie zunächst die Gouvernements-Hauptstadt Radom, dort trifft die Straße von Iłża die Bahnlinie nach der Weichsel-Mündung Zwangorod. Man kann zur Stunde noch nicht sagen, ob der russische Rückzug erst bei Zwangorod Halt machen wird, möglich wäre es schon, angesichts des rettungslosen Zusammenbruchs der galizischen Front. Dort ist auch die Dnjeistr-Linie, die den Russen wenigstens noch ihre Südsflanke deckte, unhaltbar geworden. Das Vordringen der t. u. t. Truppen südlich Lemberg (über Witoslajew) hat die Russen in ihrer rechten bedroht. Linsingen hat sie kräftig in der Front angepackt und ist wieder auf das Nordufer des Flusses übergetreten, das er unter dem Druck der russischen Gegenoffensive etwa um den 10. Juni herum wieder aufgegeben hatte. Dieses Mal sind Rückschläge schwerlich noch zu erwarten. Die Russen, die außer Linsingen ja auch noch Pilsaner-Baltin an den Fersen haben, werden froh sein, ihre Hauptkräfte vom Dneistr möglichst ungefährdet nach Norden zu bringen (auf der Bahn nach Larnopol, deren Brückenkopf bei Halisz wiederum auch jetzt mit der äußersten Hartnäckigkeit verteidigt wurde. Nicht leicht wird es den Russen diese Dneistr-Armee angesichts des starken Drudes von Süden her und angesichts der fortschreitenden Verfolgung von Osten her in Sicherheit zu bringen. Die russischen Truppen östlich Lemberg und am Dneistr befinden sich in einer ähnlich unangenehmen Lage, wie nach der Schlacht bei Gorlice die 3. und 8. Armee: Ihre Rückzugsstöße kreuzt sich und hinter ihr drängen siegesprobt Verfolger. Des Anschlusses an den Nordflügel am unteren San sind sie schon heute beraubt und eine Neusammlung u. Neugruppierung der russ. Heere wird darum täglich schwieriger und verlustreicher herbeizuführen sein.

Daß die Russen auf dem Kampfabschnitt der Hindenburg'schen Armee südwestlich der Weichsel an verschiedenen Stellen angegriffen haben, hat wohl nur die Bedeutung von Demonstrationen. Auf Omulew (Nördlich Ostrolenta) gelang es uns einen örtlichen Erfolg davonzutragen. Nord-

östlich Kurland (an der Windau) wurden die Russen unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Sonst blieb zwischen Wilna und Olschke alles unverändert.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten wir in zähem Ringen nördlich Arras wiederum Fortschritte verzeichnen. An der Forettohöhe vermochten wir dem Feinde einen Graben wieder zu entreißen. Südlich Souchez geht es wieder vorwärts. Nichts kennzeichnet besser die stahlharte Kraft unseres Heeres im Westen als diese Fähigkeit unmittelbar nach der Zurückweisung der feindlichen Offensivstöße selbst zu — wenn auch vorerst nur örtlichen — Offensivstößen überzugehen. Wahrlich diese Helden der Abwehr sind nicht „weich“ geworden, sie haben eine Kraft bewahrt, die gute Aussichten für die Zukunft verheißt. Und darum brauchen wir auch keine Besorgnis zu haben, ob der französischen Angriffe an den Maashöhen, die ja auch am Mittwoch nicht vorwärts kamen.

Die Italiener entwickelten auch jetzt in der fünften Kriegswoge noch keine irgend wie durchschlagende Angriffsstrategie; im wesentlichen herrscht dort noch der Artilleriestampf. Italienische Angriffe bei Gradiska und Monfalcone am Vinaro wurden abgewiesen.

Die verbündeten Truppen auf der Halbinsel Gallipoli haben sich bei Sed ul Bahr eine neue Niederlage geholt. Sie wurden vollkommen in ihre alten Stellungen zurückgedrängt. An der kaukasisch-türkischen Grenze wird es wieder lebhafter. Die jüngsten Kämpfe bei Ditz verliefen durchaus zugunsten unserer osmanischen Bundesgenossen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juni. (W. L. B. Amtlich.)
Weltlicher Kriegsjahresplan.

Am Ostrande der Lorettöhöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstüd Südl. Souhez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachs einschendenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten

Auf den Miasahöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genom-
mene Höhe bei Bande-Sapt wiesen wir ab; die Zahl der
Gefangenen erhöhte sich um 50.

Deßlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich Rurichan liegen die Russen bei einem von
uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopaczysta. In Polen südlich der Weich-

Ein französischer Offizier über das französische Heer.

In dem Tagebuch eines gefangenen französischen Offiziers finden sich die folgenden, hier in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegebenen Aufzeichnungen.

„Ein Wald von Hyazinthen, Anemonen und Vögeln. Der Wind singt leise in den Zweigen der Birken, die sich leicht in seinem schmeichelnden Hauche wiegen. Die wilden Kirschen blühen, ich habe mir einen ganzen Strauch Hyazinthen an die Feldbinde gesteckt. Ich setze mich auf einen bemoosten Stein und bin ganz allein, ganz allein in der traumatischen Stille dieses Nachmittags: ist es möglich, daß die dumpfen Schläge, die der Wind von Norden herüberträgt, wieder Kanonenschüsse sind, dieselben Kanonen, die in der flandrischen Hölle donnerten?

Hier wäre es idyllisch, wenn nicht die garstigen Dinge wären, die es auch in Friedenszeiten gibt: die Bitterkeit, mit der man die Kriegskreuze den Schreiberseelen und Bedienten hinter der Front verließen sehen muß, den Keilen, die dem Oberst den Wein einschenken, während unsers in Granatenfeuer steht: die Kriegskreuze, die man dem einfachen Soldaten vorenthält, der im Schützengraben seine Haut zu Markte trägt, um einem verwundeten Kameraden das Leben zu retten. Alles wird in diesem wohlorganisierten Kriege von den Leuten dahinten vereinnahmt, die Menschen, die Vorteile, die Tabakspakete und der Champagner, die neuen Uniformen, die Treffen und die Kriegskreuze. Vorn kommt überhaupt nichts hin, als was von den Boschen kommt. Einen von uns Offizieren hat man antreten lassen, um von ihm im Namen des Ministers Rechenschaft für einen Brief zu fordern, in dem er geschrieben hatte, seine Leute hätten keine Lust

mehr, und ich selbst bin gestern zartfühlend angefragt worden, ob ich nicht vielleicht einmal in meiner Korrespondenz unvorsichtig gewesen sei, und ob nicht etwa die Zurücksehung, die mir zuteil geworden ist, auf diese Weise zu erklären wäre.

Der Oberbefehlshaber ruft uns eines Tages zusammen, um uns Vorwürfe darüber zu machen, daß wir nicht rücksichtslos genug seien, und um zu befehlen, daß wir den Mannschaften den Haß gegen alles Deutsche predigen sollten. „Machen Sie den Haß Ihren Soldaten zur Pflicht, pflanzen Sie ihn in Ihre Familien, erziehen Sie Ihre Kinder zum Haß.“ Und zum Schluß verbietet er uns das Opol, die Osramlampen und die Waggisuppen. — Ich übertreibe nicht und füge nichts hinzu. Ich aber, ich verstehe meine Leute, und weiß, was sie gern hören möchten: „Ihr habt es lange schlecht gehabt, — ihr werdet es auch wieder besser haben. Hier habt ihr Hosen, Stiefel, Tabak. Ihr möchtet gern so bald wie möglich nach Hause, ihr seid Väter und Großväter und seid nicht zu Marsjüngern geschaffen. Aber haltet noch eine Zeitlang in den Gräben aus: zur Heuernte könnt ihr daheim sein.“

Statt dessen ruft man die Leute zusammen, um ihnen zu sagen: „Ihr habt euch in Flandern anständig geführt, jedoch habe ich in Ypern öfters Leute getroffen, die nicht vorchriftsmäßig angezogen waren und nicht militärisch grüßten.“ Wenn ich daran denke, daß wir sechs Monate lang in dem schrecklichen Ungemach des flandrischen Winters einen Abschnitt gehalten haben, der acht Tage nach unserm Weggang verloren ging! Die ganze Ipermündung gehört jetzt den Boschen, all die Orte, wo wir so viel ausgestanden haben: die Spitze von Langemard, wo wir in dem Leichenwasser faulten, das dreieckige Bälöchen, das Du aus meinen Stützen kennst, und das im Dezember 1600 Mann gekostet hat, Steenstraate, wo ich in den dunklen

Januarnächten gearbeitet, Pilsen, wo ich eine ganze Kam-
minplatte vollgefrisst, der Straßenübergang 145, wo ich
Dein Weihnachtspaket bekommen habe: unser ganzer
Winter, all unser Ungemach, alles verloren und umsonst!
Das ist das Bild dieses ganzen Krieges: nutzlose Opfer,
Leiden, Krankheit, Tod und Verwüstung ohne Ende. Und
Siegler ist schließlich nicht, wer am meisten gewonnen, son-
dern wer am meisten ausgehalten hat. Mehr als je hat
man den Eindruck, daß alles wieder von vorn angefangen
werden muß. Die Nachricht von dem Rückzug auf Basinghe
hat uns gänzlich niedergeschmettert. Zuerst hatte man
das Gefühl eines Mannes, der sich nach einem aufregen-
den Unfall betastet, um zu sehen, ob er heil geblieben ist.
Acht Tage länger da oben, und wir wären tot oder ge-
fangen. Und dann kam die Empfindung des Mannes, der
mit heiler Haut davongekommen, aber sein Vermögen
eingebüßt hat: denn all diese Orte gehörten uns, uns, den
Jungen vom . . . sten, und nun ist alles vorbei, und von
den im Winter betrachteten Opfern ist nichts übrig geblie-
ben, als die Erinnerung an einen schreckhaften bösen
Traum.“

Man wird dem Manne, der hier das Wort führt, schwerlich die Verechtigung abstreiten können, ein Urtheil zu fällen. Aus Ton und Haltung dieser wenigen Zeilen spricht derart Bildung und Einsicht, daß es belanglos erscheint, darauf hinzuweisen, daß der Verfasser in seinem bürgerlichen Leben Professor an der Sarboine ist.

Beachtenswert erscheint die Darstellung der verzweifeltsten Lage, in der sich die Franzosen in den Kämpfen an der Memmündung befunden haben und wohl noch befinden. Nebenbei die Berichte der Obersten deutschen Heeresleitung wiederholt die „schwersten Verluste des Gegners“, so hat man hier in einer greifbaren Einzelheit den Beweis dafür: die Verteidigung eines Wäldchens hat im Verlaufe

en) dafür: die Verteidigung eines Waldknechts hat im Verh.

sel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linzinger hat den Dnjepr überschritten; zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zuzawno steht sie im heftigen Kampfe auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Jolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Kawauska und dem San bei Ulaow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den Sanabschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Jzga weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Zum Falle Lembergs.

1. Dem russischen Volke ist der bittere Trank der Eroberung Lembergs durch die verbündeten Deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit aller Vorsicht und teilsweise beigebraut worden. Am 23. Juni ließ der russische Generalstab in einem von allerhand phantastischen Siegesnachrichten strotzenden Bericht so ganz nebenbei und praeter propter, wie Onkel Bräsig sagt, die harmlose Bemerkung fallen: „Bei Lemberg Gewehrfeuer.“ Daß die Verbündeten schon vor Lemberg standen, war nach den russischen Berichten ein Ding der Unmöglichkeit. Der brave Ruschik, dem ein des Lebens kundiger Gelehrter diese Mär zu Gehör brachte, mußte daß den Kopf schütteln und tröstete sich vielleicht damit, daß das Gewehrfeuer zu Ehren der vielen Siege des großen Nikolai Nikolajewitsch von den in Lemberg garnisonierenden Kosaken verpufft worden sei. Nach dieser Vorbereitung folgt der generalstäbliche Lembergkommande zweiter Art. Nach tief in deutsches Blut getauchten Siegesmeldungen, in denen zahlreiche deutsche Bataillone und Kompagnien vernichtet werden, folgt die nachstehende klassische Schilderung über die Vorgänge bei und in Lemberg:

Am 21. Juni und im Laufe der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen fruchtlosen Angriffen bei dem Dorfe Bukowice und weiter südlich am Szejerel-Bache, es gelang ihm aber in die Gegend der Stadt Jolkiew vorzudringen. Infolgedessen räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg und setzten ihren Rückzug an die neue Front fort.

Nach dieser Musterleistung schließt der Bericht mit der tröstlichen Mitteilung, daß am Dnjepr wieder 1000 Gefangene gemacht worden seien. Ein der russischen Methode der Gefangenenzählung kundiger hat inzwischen die deutsche Leserschaft darüber aufgeklärt, wie die Russen das Kunststück fertig bekommen, blutig geschlagen zu werden und doch stets zahlreiche Gefangene zu machen. Die Sache ist sehr einfach. Macht ein russisches Regiment 1 Gefangenen, das zweite 0, das dritte 0, das vierte 0, so reißt man die Zahlen zur Addition nicht unter, sondern nebeneinander und erhält 1000. Einfach und ausgiebig.

Auswärtige Blätterstimmen.

Kristiania, 24. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ schreibt, die Einnahme von Lemberg bedeute aller Wahrscheinlichkeit nach für die Russen nicht nur die Aufgabe von ganz Galizien, sondern auch der Weichsellinie, die die Russen so lange verteidigt haben. Damit würde aber voraussichtlich ganz Polen mit Warschau in die Hände der Verbündeten fallen, was für Rußland ein materieller und moralischer Verlust von größter Tragweite sein würde; aber anscheinend stände ihnen kein anderer Ausweg offen. Welche Wirkungen der Fall von Lemberg auf die ohnehin schwierigen und verwinkelten inneren Verhältnisse wie auch auf die ausländische Politik von Rußland haben könnten, sei eine Frage ernster Natur, die Folgen seien jedenfalls nicht abzusehen.

Kopenhagen, 24. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die deutschfeindliche „Nationaltidende“ schreibt in einem Leitartikel: Der Fall von Lemberg ist eine entscheidende Kriegsbegebenheit. Der russische Generalstab erklärte selbst, daß es einige Zeit währen würde, bis Rußland wieder in der Lage sei, eine Offensive zu unternehmen. Aber diese Pause kann für die Heere der Alliierten verhängnisvoll werden. Die deutsche Heeresleitung gewinnt dadurch Zeit für die Operationen im Westen und wird es sicherlich verstehen, sie auszunutzen. Die Hauptgefahr droht jetzt wahrscheinlich dem italienischen Heere. Italien hat offenbar zu lange gewartet, sich zu einem entscheidenden Schritte zu entschließen. Es veräumte dadurch die Gelegenheit, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen eine Entscheidung bei den Dardanellen herbeizuführen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zu einem Eingreifen zu veranlassen. Trotz Versicherung von Asquith und trotz des Beistandes der italienischen Flotte scheint es jetzt außerordentlich zweifelhaft, ob die Alliierten in nächster Zeit die Türken einschlagen können. Neue Truppen können sie jedenfalls nicht für diesen Kampf entbehren. Deshalb übt der Fall von Lemberg jetzt auch eine Wirkung auf die Balkanpolitik sowie eine große Wirkung auf dem südlichen Kriegsschauplatz aus. Sehr zweifelhaft erscheint es, ob Cadorna jetzt dem Ansturm der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eigenen Kräften Widerstand leisten kann, und ob

eines Monats den Franzosen Verluste von 1500 Mann eingetragen!

Schwerwiegender aber ist das, was hier ein gewiß einwandfreier Zeuge über die Günstlingswirtschaft im französischen Heere sagt. Vereinzelt klagen der Art tönten bereits aus radikalen Blättern Frankreichs zu uns herüber. Hier sieht man deutlich, wie es darum bestellt ist: während die Briefe der tapfer Kämpfenden von argwöhnischen Augen durchforstet, die Sendungen aus der Heimat unterschlagen werden, wird der Liebedienerei ein nur allzu reicher Lohn zuteil. Und was an Organisation, an Gerechtigkeitsinn und an soldatischem Geist fehlt, das alles soll durch — Deutschenhaß ersetzt werden!

Joffre nicht gezwungen sein wird, anstatt eine Unterstützung von den Italienern zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien zu senden, deshalb ist es keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Madsen die Bedeutung für einen raschen Abschluß des Weltkrieges haben wird.

Berlin, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) In Frankreich und England macht, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichten, die Meldung über die Wiedereroberung von Lemberg einen niederhammernden Eindruck. Vor allem beunruhigt man in Paris und London, daß dieser Sieg einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben werde. — Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht sich darüber aus, daß sowohl Rußland wie Frankreich bis jetzt nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte immer auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen ins Feld zu führen infolge von Ursachen, die zurzeit nicht besprochen werden sollten. Angesichts dieser Ursachen werde man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben. Bis dann müßten die Dinge auf dem Laufenden gehalten werden.

Berlin, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Die italienischen Blätter winden sich, laut „Boscher Zeitung“, um die Niederlage von Lemberg herum. Der österreichisch-ungarische Bericht wurde klein, der russische groß und fett gedruckt. Sie schreiben noch, dies sei ohne alle militärische Bedeutung. Es sei kein österreichisch-ungarisch-deutscher Sieg und keine russische Niederlage, sondern nur schönes Manöver für das deutsche Volk, das mit Illusionen gespeist werde. Für die Russen habe es nur die Aufgabe, das Heer intakt zu halten; das sei durch den Rückzug erreicht.

Hierbei Meldungen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange.

Am oberen Dnjepr wurden Mikolajow und Jydaczow genommen. Flugabweisender letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjeprufer vorgeedrungen.

Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowice und Sandomir sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde beim Al. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und jener von Tirol nur Geschüßkämpfe statt.

Am Kriegsbereich herrscht Ruhe; am Isonzo heftige Geschüßkämpfe. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Monfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schluß der preussischen Ständekammern.

Gestern erfolgte die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses. Der Vizepräsident des Staatsministeriums verlas die königliche Verordnung, die die Schließung des Landtages verkündete. Darauf erhoben sich alle Abgeordneten zu einem Hoch auf den König und Kaiser.

Haussuchungen.

Berlin, 25. Juni. (T. U.) Im Elberfelder sozialdemokratischen Parteigebäude, sowie bei den Vorstandsmittgliedern der sozialdemokratischen Vereine für Elberfeld und Barmen wurden am Dienstagabend nach dem Rundschreiben der Partei-Opposition, das von einer Reihe von Genossen und Genossinnen unterschrieben worden ist, Haussuchungen abgehalten. Das Privat-Exemplar eines Genossen wurde beschlagnahmt. Die Haussuchungen haben im ganzen Bezirk des 7. Armee-Korps stattgefunden.

Ein russisches Unterseeboot verloren.

Berlin, 24. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, angeblich vom „Alula“-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß das Unterseeboot verloren gegangen ist.

Die polnische Fremdenlegion.

Paris, 24. Juni. (T. U.) Die Guerre Sociale veröffentlicht Briefe von russischen Juden, die sich von Frankreich für die polnische Fremdenlegion haben anwerben lassen und bei den letzten Kämpfen um Arras beteiligt waren. Es geht daraus hervor, daß diese Legion in das heftigste Treffen geführt und von den Deutschen vollständig aufgerieben wurde. „Alle meine Freunde, heißt es in einem Briefe, wurden getötet oder schwer verwundet. Von 4000 Juden unserer Brigade sind 190 übrig geblieben. Heute gehen wir zum zehnten Male in den Kampf.“ Wahrscheinlich diese Juden hätten für eine gerechtere Sache, als für die Verbündeten des Jaren ihr Blut vergießen können.

Frankreich gibt nach.

Kopenhagen, 24. Juni. (T. U.) „Politiken“ meldet aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey aus Gesundheitsrücksichten nach Nordafrika übergeführt werden. Der erste Transport habe bereits stattgefunden. Diese Maßnahme ist die Wirkung der Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung gegen die französischen Kriegsgefangenen veranlaßt sah.

Was die britische Admiralität meldet.

Amsterdam, 24. Juni. (T. U.) Die britische Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Roxburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen,

ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die große Enttäuschung über Bulgarien.

Sofia, 24. Juni. (T. U.) Die Enttäuschung der bulgarischen Ententevertreter über die ablehnende Haltung Bulgarens auf ihren Vorschlag vom 20. Mai ist über alles Erwarten groß gewesen. Besonders verstimmend hat gewirkt, daß der Ministerpräsident Radoslawow es gar nicht für nötig fand, auf die Aneinanderreihung der Verbündeten zugehen. Trotz dieser Abfuhr haben die Vertreter Bulgarens und Frankreichs ihre Bemühungen noch nicht eingestellt. Sie geben sich Mühe, die Verhandlungen unter dem Vorwande fortzusetzen, daß die Antwortnote die Möglichkeit für eine schließliche Einigung zulasse.

Die neue französische 250-Millionen-Anleihe.

Paris, 24. Juni. (T. U.) Laut einer Meldung aus Neunport, übernahm das Bankhaus Morgan, wie bereits angekündigt wurde, nach Uebereinkommen mit dem Reichsschatz in Paris, die Emission einer fünfprozentigen französischen Anleihe von 250 Millionen Franken.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. Höhe, 25. Juni 1915.

* Unabkömmlichkeit der Landräte. Bei Kriegsbeginn haben die preussischen Landräte in großer Zahl ihre Berufung zum Heeresdienst nachgesucht, und diesem Wunsch ist auch seitens der Oberpräsidenten in weitaus der Mehrzahl der Fälle stattgegeben worden. Im weiteren Verlaufe des Krieges aber, je mehr die Kriegsarbeit und Kriegswirtschaft hinter der Front bedeutsamer und dringender werden begann, ist die Notwendigkeit einer Zurückhaltung der Landräte im Verwaltungsdienst hervorgetreten. In diesem Sinne hat im Uebereinstimmung mit der im verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vertretenen Auffassung, daß insbesondere angesichts der weiteren großen Aufgaben der Volksernährung im neuen Erntejahre die Landräte nach Möglichkeit aus dem Feld zurückberufen werden müßten, der Minister des Innern v. Koebell sich geäußert, indem er ausführte: So sehr es den dringenden Wunsch der Landräte, namentlich der jüngeren Landräte, verstehe, dem Vaterlande vor der Front zu dienen, so sehr habe er als Chef der Verwaltung des Innern sich verpflichtet gefühlt, diesem Wunsch zu wehren und die Oberpräsidenten zu ersuchen, einen Landrat nur dann für abkömmlich zu erklären, wenn er durchaus genügende Vertretung gesichert sei; denn er stehe auf dem Standpunkt, daß in dieser überaus schwierigen Zeit der Landrat auf seinen Posten gehöre. Einige Oberpräsidenten seien jedoch hier und da zu weitherzig gewesen. Es sei ernstlich zu prüfen, ob nicht in diesem oder jenem Falle die Zurückberufung eines Landrats notwendig sei. Man könne einen Landrat in dem Bewußtsein zurückberufen, nicht von ihm zu verlangen, was sein Pflichtgefühl nicht zulasse. Da die Landräte in der Kriegszeit auf ihren Posten nicht zu entbehren seien, habe er grundsätzlich die überaus zahlreichen, oft in sehr beweglicher Form an ihn herangetretenen Gesuche, die Erlaubnis zum Eintritt in den Heeresdienst zu erteilen, abschlägig beschieden. Auch einem als Landrat tätigen Prinzen des königlichen Hauses habe er, dem dringenden Wunsch desselben zum Trotz, die Erlaubnis zum Eintritt in das Heer nicht erteilt, bei der Wichtigkeit der Sache jedoch Seiner Majestät Vortrag gehalten. Der Kaiser habe den Standpunkt des Ministers des Innern vollständig gebilligt und ebenfalls erklärt, daß die Landräte in ihrem Amte zu verbleiben hätten. Auch in Zukunft werde daher darauf gesehen werden müssen, die Landräte auf ihrem Amte in der Verwaltung zurückzuhalten, da ihre Anwesenheit in den Kreisen notwendiger sei als an der Front.

— Verwundetenhilfe durch Obstbäume: Erzeugnisse. Fruchtmarkmelade, Fruchtjäfte. Einen Maßstab für die Mengen der im Laufe des Sommers und Herbstes vergangenen Jahres von Obstbauvereinen hergestellten Obstdauer-Erzeugnisse, die kostenfrei an Verwundetenlazarette abgegeben wurden, liefern die nachfolgenden Zahlen der allein vom dem Deutschen Pomologenverein in Eisenach hergestellten Erzeugnisse, für die er sein ganzes verfügbares Vermögen hergegeben hat. Es wurden bisher von dem Deutschen Pomologenverein vollständig kostenlos an Verwundetenlazarette geschickt: 38 000 Dosen Apfelsauce, 4300 Dosen eingemachte Birnen, 7000 Dosen eingemachte Zwetschen, 1080 Dosen Reineclauden, Pfirsiche, Kirschen, Erdbeeren, Dreifrukt, 3500 Dosen Kürbisse, eßbare Erdbeeren, Tomaten, 300 Dosen Erbsen und Bohnen, 6 Zit. gehörte Zwetschen, Apfelsel, Birnen, 400 Liter Brombeersaft. Die Dosen haben einen Inhalt von je 2—5 Kilo. Außer diesen Dauerverzeugnissen sind noch große Mengen frischen Obstes und Gemüses, Fleischkonserven, Katala, Schokolade, Tee kostenlos abgegeben worden. Von den 54 190 Dosen der in einer ihm zur Verfügung gestellten Fabrik in Allendorf (Werra) hergestellten Obstdauererzeugnisse ist bisher auch nicht eine einzige verdorben gewesen und unzählige Anerkennungen von Feld- und Reservelazaretten, Chirurgen und Behörden haben ihre Güte, Haltbarkeit und ihren Wohlgeschmack bezeugt. Die Gesamtmenge der Obstdauererzeugnisse beträgt 54 190 Dosen im nach den Großhandelspreisen der Konservenfabriken niedrig berechneten Werte von 69 992 Mk. Diese Kriegsarbeit des Deutschen Pomologenvereins wird in diesem Jahre fortgesetzt. Der Deutsche Pomologenverein in Eisenach hat auch seine vielen großen Aufgaben für die Förderung des deutschen Obstbaues fortgesetzt, z. B. Obstmachrichtendienst, wöchentliche Obstmachrichtenschrift, Deutsche Obstmachzeitung, viele tausende Sonderdrucke mit erprobten Ratsschlüssen für die Herstellung von Obst- und Gemüse-dauerzeugnissen im Haushalt, Pflege und Düngung der Obstbäume, Düngungsversuche, kostenlose Verteilung von Walnuß-Sämlingen sorgfältig ermittelter Mutterbäume, Prüfung von Maschinen im Obstbau- und Baumschulungsbetrieb, Vermittlung von Frostschuttmitteln usw. Der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins in Eisenach gibt auf alle den Obstbau, Obstabsatz und die Obstwertung betreffenden Fragen Auskunft und erteilt allen deutschen Obstzüchtern Rat.

„**Sankt Michael in Eisen.**“ Herr Oberleutnant von Dippel im Ulanen-Regiment Nr. 12 und seine Frau Elisabeth haben, wie uns mitgeteilt wird, die ersten hundert Nägel für den „eisernen Michael“ gestiftet.

Der Homburger Taunusklub wird am Samstag, den 26. Juni, eine Abend-Wanderung auf den Herzberg machen. Abfahrt abends 6,15 Uhr mit der Elektrischen vom Bahnhof aus.

Der Klub betritt an diesem Abend den Platz, auf dem er vor vierzig Jahren gegründet wurde. Von den Gründern leben nur noch zwei Mitglieder. Sie werden dort oben die Reihe der Vorjahre überdenken die hinter ihnen liegen und an ihrem geistigen Auge werden noch einmal die Bilder der Vergangenheit vorüberziehen, mit ihnen alle lieben, guten Vereinsbrüder, die damals noch an ihrer Seite standen.

Was wir dem Homburger Taunusklub zu seinem vierzigsten Gründungsjahre wünschen, ist die Erfüllung aller Wünsche seiner Mitglieder, die die Förderung der Vereinsinteressen zum Endziel haben. Dazu unser „Glück auf!“

• **Keine Steuermahnungen an Kriegerfamilien.** Eine Bekanntmachung von allgemeiner Bedeutung hat der Landrat des Kreises Gölitz und Vorsitzende der dortigen Einkommensteuerveranlagungskommission erlassen. Es waren Beschwerden darüber eingegangen, daß von den Ortsbehörden Mahnungen zu Zahlungen von Staats- und Gemeindesteuern an die Ehefrauen oder andere Angehörige von Kriegsteilnehmern zugestellt worden. Dies Verfahren sei nicht zu billigen und stehe auch nicht mit den Bestimmungen im Einklang, da die erfolgte Veranlagung zu den Staatssteuern sowohl wie zu den Gemeindesteuern auf amtlichem Wege nicht zur Kenntnis der im Felde stehenden Steuerpflichtigen gelangt sein könne. Die bereits erfolgten Mahnungen dieser Art seien daher als nicht geschehen zu betrachten und Personen, denen solche zugestellt worden, entsprechend zu belehren. Ferner macht der Landrat darauf aufmerksam, daß keinesfalls die Kriegsunterstützungen zur Deckung von rückständigen oder fälligen Steuerbeträgen, gleichviel ob es sich um Staats- oder um Gemeindesteuern handelt, herangezogen oder gar einbehalten werden dürfen. Die Bekanntmachung findet sowohl auf Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark als auch auf die mit einem geringeren Einkommen Anwendung.

† **Feriensonderzüge.** In einer hier abgehaltenen Konferenz von Vertretern der verschiedensten Eisenbahndirektionen und Bahnbehörden wurden über die Orte und den Umfang der diesjährigen Feriensonderzüge die grundlegenden Beschlüsse gefaßt. Die Absicht, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme der Eisenbahnen durch die Heeresverwaltungen von der Ablassung der Feriensonderzüge gänzlich abzusehen, wurde aufgegeben. Es sollen in beschränktem Maße und zu den üblichen Fahrpreismäßigkeiten Sonderzüge eingestellt werden. Wegen des Kriegszustandes wird jedoch eine Gewähr dafür nicht gegeben, daß die geplanten Sonderzüge fahren und die vorgesehenen Anschlüsse erhalten. Ferner werden Züge, zu denen weniger als 200 Fahrkarten gelöst sind, nicht gefahren. Die übrigen Beschlüsse bewegen sich in den Bahnen der bisherigen Bestimmungen.

† **Eine Bekanntmachung mit Hand und Fuß.** Der Bürgermeister von Langenselbold, Dr. Ludwig Ritter gibt folgendes bekannt: Infolge meiner Erkrankung kann ich nur die dringendsten Dienstgeschäfte erledigen und erledige deshalb Arbeiten nicht, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern verheißt einen Fuß breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbarn die Kirshen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Anziehung des Hofensbodens zum Ziele führen.

• **Text des Liedes „Die Nacht am Rhein.“** Die Frage, welche von den verschiedenen Textgestaltungen des Liedes „Die Nacht am Rhein“, als maßgebend anzusehen sei, ist in der Fachpresse mehrfach erörtert, und es ist dabei auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen worden, die sich aus den Abweichungen ergeben. Der Unterrichtsminister hat nun, einer an ihn ergangenen Anregung folgend, eine Besprechung von Sachkundigen veranlaßt, um über jene Frage eine Bestimmung herbeizuführen. Die bei weitem überwiegende Mehrheit dieser Sachverständigen hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß im wesentlichen die Fassung des Liedes zu bevorzugen sei, in der es dem Komponisten vorgelegen und seine Vollständigkeit gewonnen hat. An den Stellen aber, wo die Fassung des Dichters aus ästhetischen oder musikalischen Gründen empfehlenswerter ist, erschien es richtiger, auf den ursprünglichen Wortlaut zurückzugehen. Der Minister hat daraufhin den Provinzialmusikkollegien und den Regierungen die nachstehende Ausfertigung der auf diese Weise festgestellten Fassung des Liedes mit dem Auftrag übersandt, für die Einführung in künftig erscheinende Lese- und Liedbücher und für ihre Berücksichtigung bei neuen Drucken solcher Bücher zu sorgen.

Die Nacht am Rhein.

1. Es braut ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Nacht, die Nacht am Rhein.“

2. Durch Hunderttausend zukt es schnell,
Und aller Augen blihen hell:
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschützt die heilige Landesmark.
„Lieb Vaterland usw.“

3. Er blidt hinauf in Himmelsaun,
Wo Helwenväter niedersthaun,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
„Du Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!“

„Lieb Vaterland usw.“

4. Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du doch drum ein Welscher nicht.
Reich wie an Wasser deine Flut,
Ist Deutschland ja an Heldenblut.“

„Lieb Vaterland usw.“

5. „Solang ein Tropfen Blut noch glüht,

Noch eine Faust den Dogen zieht
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Welscher deinen Strand!“

„Lieb Vaterland usw.“

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein
Wir alle wollen Hüter sein!
„Lieb Vaterland usw.“

Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 24. Juni.** In der vergangenen Nacht erschloß der Wehrmann Rees beim leichtfertigen Umgehen mit seiner Dienstpistole in einer Wirtschast des Stadtteils Oberrad seinen Kameraden den Wehrmann Bruchmann. Rees war angetrunken und von dem Erschossenen und anderen Gästen wiederholt aufgefordert worden, das freudentliche Spiel mit der Waffe zu unterlassen. Beide, der Täter und der Erschossene sind verheiratet. Rees wurde verhaftet.

† **Gerechte Strafe.** Die Frankfurter Straßammer verurteilte den 40jährigen Glaser Wilhelm Müller wegen beschimpfenden Unfugs in einer Kirche zu neun Monaten Gefängnis. Der rohe Mensch hatte in einer Frankfurter katholischen Kirche eine 71jährige Greisin, die frühmorgens der Messe beiwohnte, in der gewöhnlichsten Weise beschimpft.

† **Hus Oberhessen, 24. Juni.** Ueber dem nördlichen Teil der Provinz gingen heute vormittag schwere Unwetter nieder, die von wolkenbruchartigen Regengüssen und in der Umgebung Gießens von einem langanhaltenden Hagelschlag begleitet waren. Ob das Unwetter Schaden angerichtet hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Regen kam den Fluren jedenfalls sehr zustatten.

Etagejandt.

Der heutige Krieg ist durch England zum Wirtschaftskrieg gemacht worden, weil England und seine Verbündeten nicht instande sind Deutschland militärisch zu bezwingen; das eine Ziel Englands, durch Absperrung jeglicher Lebensmittelfuhr Deutschland auszuhungern, wird Dank der weisen Maßnahmen der deutschen obersten Kriegsbehörde als gescheitert angesehen werden können. Das gesamte deutsche Volk, das den Krieg bis zum siegreichen Ende durchführen soll und will, erträgt die von der Reichsregierung aufgetragenen Beschränkungen gerne; aber eine weitere Züßfolge der Reichsregierung wäre für das deutsche Volk sehr erwünscht. Die notwendigen Nahrungsmittel und sonstige Lebensbedürfnisse haben für diejenigen Familien, die nicht zu den wohlhabenden und reichen Klassen gehören — und das ist die weitaus größte Mehrzahl des Volkes — seit einiger Zeit eine recht bedenkliche Preissteigerung erfahren und es wird wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß diese Preise in ihrer jetzigen Höhe durchaus nicht gerechtfertigt sind. Es dürfte daher hohe Zeit sein, wenn seitens der Staatsregierung Erhebungen darüber angeordnet würden, welche Preise für die einzelnen Nahrungsmittel (Brot, Fleisch, Kolonialwaren usw.), sowie für die anderen Lebensbedürfnisse (Kleider, Schuhwerk usw.) vor dem Kriege bezahlt wurden, und welche Preise heute dafür bezahlt werden und ferner festzustellen, ob und welche Preissteigerung überhaupt gerechtfertigt ist; alsdann dürften von Reichswegen schlenig Maßnahmen zu treffen sein um die Preise der einzelnen Nahrungsmittel und sonstigen notwendigen Lebensbedürfnisse auf eine angemessene Höhe herabzusetzen. Im Interesse der Bevölkerung (des größten Teiles der Bevölkerung) die in der Regel auch kinderreiche Familien haben — man denke an Leute mit einem Jahreseinkommen von 1200 bis 3000 Mark —, dürfen ungerechtfertigte Preissteigerungen unter keinen Umständen geduldet, vielmehr müssen derartige Ausbeutungen mit allem Nachdruck unterdrückt werden. Aufgabe der Kreis- und Gemeindebehörden dürfte es im Interesse ihrer Kreis- und Gemeindegemeinschaften auch sein, Erhebungen über die früheren und jetzigen Preise anzustellen und das Ergebnis den höheren Behörden zur Abhilfe vorzulegen.

Siegesgeläute.

Klingendes Erz,
Wie bewegt du das Herz!

Siegesgloden —
Zubelnd Frohlocken,
Frei aller Bande
Fliegt durch die Lande.
Gott Dank und Preis!
So ringt sich heil
Aus tiefer Brust
Ein still Gebet,
Das noch mehr erschleht
Vom Herrn der Welt,
Der die Woge hält
Und die Lese fällt.

Singendes Erz,
Wie bewegt du das Herz!

Siegeslänge —
Grabgefänge.
Zieht nicht durch den Siegesflug
Geisterstill ein Trauerzug?
Schimmernde Kränze, Blumen viel,
Die Pilger vereint ein einziges Ziel:
Das Feld der Trauer,
Der blutigen Schauer.
Hin, hin zur Totenschau
Auf der Schmerzensau!

Mütter, Frauen in wortlosem Beben
Beugen sich über erloschenes Leben,
Erstarrte Helden, hoch aufgetürmt,
Die singend „mit Gott!“ in den Tod gestürmt.
Viel junge Häupter, blutrot umsäumt,
Die den Lebenstraum früh ausgeträumt.

Holder Kindheit Spiel und Sänge
Klangen in ihrem Herzen noch nach,
Als im grauen Schlachtgedränge
Ihr entflammtes Auge brach.
Schnitter Tod hat sie im Wetter gestreift,
Der Same der Ewigkeit war gereift.
Auf manchem Antlitz noch lehte Qual,
Auf manchem ein lächelnder Himmelsstrahl.
Herzenstramentau
Freuchtet die Totenau.

Hört, eine hehre Stimme spricht:
Weinet nicht!

Christus geht über das Totenfeld,
Der größte Kämpfer und Siegesheld.
Er wandelt über die Meere,
Es segnet sein heiliger Mund,
Die sich opfernd auf der Walsstatt entschliefen,
Die sich opfernd sanken in Meeres Tiefen.
Er trug aus der Welt des flüchtigen Scheins
Sie auf in die Welt des ewigen Seins.

Um sie ist Licht —

Weinet nicht!

Sie haben ein göttliches Ziel erreicht,
Vor dem jede andere Arbeit erbleicht.
Laßt stille sie ruhn und schlafen,
Sie sind im Friedenshafen,
Wohin nach Schaffen, Freuen und Bangen
Wir sehnend alle bereinft verlangen.
Sie sangen von Heimat und Wiedersehen,
Wer dürfte da im Jammer vergehen?
Sie haben überwunden,
Sie wurden treu erfunden
Im Kampf für das Höchste, in Todesnot,
Schon strahlt ihnen neues Morgenrot.

Weinet nicht!

Und sieh, den düstern Grund
Verkärt ein Licht.

Schwingendes Erz,

Wie bewegt du das Herz!

Siegestönen —

Lied vom Versöhnen,

Von Haß und allem Bösen.

Barmherzigkeit wirkt im schlichten Kleid,
Engel der Liebe lindert das Leid.
Wir segnen die treuen helfenden Hände,
Sie tragen des Volkes edelste Spende
Hinaus in den Streit: das Mitleid, die Tat,
Lebendige Reime der Zukunftsaat.
Wir erkennen in Ehrfurcht zu dieser Frist,
Wie groß und wie mächtig die Liebe ist.
Wenn die Siegesgloden des Friedens erklingen,
Dann dürfen wir Hallelujah singen.

Schwingendes Erz,

Trag uns hinaus, nicht niederwärts!

23. 6. 15.

E. Droeßler.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. W. I. B. Amtlich.)
Im Nahkampfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Bahnhofsstellung wurden abgeschlagen. Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entzogen wir dem Feinde noch einen Graben mit 2 Blockhäuser, 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maasböden scheiterten westlich der Tranchée angelegte französische Angriffe vollkommen. Ostlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück. Bei Veintzen, östlich von Lunville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczynski wurde wieder geräumt. Südöstlich von Chorzelle in der Nähe des Dorfes Stęgla drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampfe in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten v. Bonrich haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Iza beschritten. Die Lage bei der Armee des Feldmarschalls von Mackensen ist im Wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halcy nuyten Teile der Armee des Generals von Linzigen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjepr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir in fortwährendem Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

Samstag, den 26. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

- | | |
|--------------------------------------|-----------------|
| 1. Choral, Werde munter mein Gemüte. | Haller-Göttler. |
| 2. Im Siegesflug. Marsch | Gade. |
| 3. Ouverture Nordische Sennfahrt | Faust. |
| 4. Märchen aus schöner Zeit. Walzer | Lassen. |
| 5. Allerseelen. Lied | Schreiner. |
| 6. Aus dem Volke. Potpourri | |

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|---|------------|
| 1. Auf und ab. Marsch | Avola. |
| 2. Ouverture z. Oper Der Vampyr | Marschner. |
| 3. Hamburger Gavotte | Calbulka. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Das Glöckchen des Eremiten | Maillart. |
| 5. Puppenmadel. Walzer | Fall. |
| 6. Arioso | Händel. |
| 7. Hiawatha. Indian. Intermezzo | Moret. |

Abends 8 Uhr

- | | |
|---|----------|
| 1. Ouverture z. Oper Fra Diavolo | Auber. |
| 2. Ein Albumblatt | Wagner. |
| 3. Schwedische Volkslieder | Belmann. |
| 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 | Liszt. |
| 5. Vorspiel z. Oper Lohengrin | Wagner. |
| 6. Gold und Silber. Walzer | Lehar. |
| 7. Elegische Melodien für Streichinstrumente | Grieg. |
| 8. Potpourri a. d. Operette Der Landstreicher | |

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.
Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
Annahme von Spareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.
Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Wohnung

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Hirdort.)

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Manfarden evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.
Elisabethenstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.
Andersstraße 9.

Freundliche

3—4 Zimmerwohnung,

modern eingerichtet, in ruhiger Lage, von kleiner Familie zum 1. Oktober jährweise zu mieten gesucht

Angebote mit Preisangabe unter K. Z. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. Js. zu vermieten.

Louisenstraße 92.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.
J. S. Wolf, Waisenhausplatz.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Böwengasse 7.

Haus mit Garten

6 Zimmer, 3 Mansarden, Badzimmer, Heizung, elektrisches Licht und Gas, in der Nähe der Anlagen und dem Hardwald. Umstände halber sofort äußerst preiswert zu vermieten. Näheres Brendelstraße 8.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten
Louisenstraße 38 I.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.
Mühlbachstraße 13 part.

Bekanntmachung

betr. die Einkommensteuer der Kriegsteilnehmer für das Steuerjahr 1915.

Nach einer Verfügung des Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission ist die Einkommensteuer der zum Heeresdienste eingezogenen Unteroffiziere und Mannschaften mit einem jährlichen Einkommen bis zu 3000 Mk. ab 1. April 1915 vorläufig gestundet.

Zur Außerhebelung der Steuern werden die Angehörigen der oben erwähnten Kriegsteilnehmer ersucht, die Steuerzettel wegen des Stundungsvermerks auf dem Rathaus — Zimmer No. 8 — vorzulegen.

Ferner wird noch bekannt gemacht, daß die 28-tägige Einspruchsfrist für die Kriegsteilnehmer erst mit dem Tage der endgültigen Entlassung vom Militär beginnt.

Alle anderen Steuern und Abgaben sind, wie seither, weiter zu entrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Juni 1915.

Der Magistrat.
Steuerverwaltung.

Der Vaterländische Frauenverein

bittet jedes seiner Mitglieder und alle diejenigen, die ein warmes Herz für unsere Feldgrauen haben ein Paar leichte wollene Socken bei Herrn Verwalter Ritz im Landratsamt bis 1. Juli abgeben zu wollen.

1000 Paar Socken werden für bedürftige Soldaten benötigt.

Der Vorstand.

Feldjagd-Verpachtung.

Mittwoch, den 30. Juni, Nachmittags 4 Uhr wird die hiesige Feldjagd auf dem Rathaus dahier auf 6 Jahre verpachtet. Die Feldjagd ist gemeinschaftlicher Jagdbezirk, hat guten Wildstand und ist circa 600 Hektar groß. Die Jagd beginnt unmittelbar an der Haltestelle Kalbach an der elektrischen Bahn Frankfurt—Homburg. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden.

Kalbach, den 22. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher.
Hornack.

Kreissparkasse

des Oberlannuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Oberlannuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst. günst. Anwesen gleich welcher Art. Angebote nur vom Käufer erwünscht unter E 1006 an Jakob Mayer, Ann.-Exp. Frankfurt a/M.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten Thüringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundschaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

Eine Schweinezucht

im Reg.-Bez. Koblenz hat abgegeben circa

140 Ferkel

5—6 Wochen alt ab Station gegen Übernahme per Paar Mk. 50.—. Dehgleichen

25 tragende Zuchtsauen

(veredeltes Landschwein) per Etr. Lebendgewicht Mk. 140.— bis Mk. 150.—. 2 sprungfähige Eber (Deutschschwarzein). Aufträge nimmt entgegen

Fritz Himmelreich
Eschborn bei Frankfurt a. M.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meine herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Wiesbaden (Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten Hautpillen versendet die Bismarck-Apothekensabrik

Frankfurt a. M., Beil 63.

Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag, den 27. Juni 1915.

Vormittags 8 Uhr:

Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Wenzel.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herrn Dekan Holzhausen (Febr. 12. 2a)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herrn Pfarrer Wenzel. (1. Febr. 11, 6)

Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Ausflug des Jungfrauenvereins nach Köppeln Treffpunkt: Obergasse 7.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr 10 Min.:

Kriegsgebetstunde

mit Feier des hl. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag den 27. Juni 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr 30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 26. Juni.

Vorabend 8 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

" 2. " 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9 1/2 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.